

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Knien aufhört? Ich bin noch etwas weiter hinauf (abnormal) als Du. Bei mir sind nämlich auch die Arme und die Finger sehr lang, ob schon niemand aus meiner Familie von der sagenhaften Zunft abstammt. Tröstlich ist für Dich, daß Du bereits einen Mann hast. Für alle andern (Leidensgenossinnen) möchte ich aber sagen: Euch und mir braucht es wegen des «großen Mannes» nicht zu bangen. Mein Bruder ist mit 1,94 m noch lange nicht der einzige auf dieser Welt! Dir hoffe ich mit diesen Zeilen einen kleinen Trost gegeben zu haben, denn auch Dein Nebi-Beitrag hat mir neuen Auftrieb gegeben. Herzlich Deine
Annegret

Liebes Bethli und Mitleidsgenosin!

Soeben habe ich im Nebi Nr. 6 Deinen Artikel «Das bedrohte Geschlecht» gelesen und bin sehr darüber erschrocken. Da habe ich bis heute so gedankenlos in den Tag hineingelebt, als ob dies mein gutes Recht wäre. Jetzt bin ich unsicher und geradezu beschämt. Ich glaube auch, es sollte wirklich etwas geschehen, um die armen geplagten Ehemänner vor unsrer so lästigen und kostspieligen Anwesenheit zu befreien. Aber was? Wie wäre es, wenn wir (emel die Einsichtigen) einfach *gingen!* Ich denke mir eine Stelle in einem frauenlosen Haushalt, deren es dann ja genügend gäbe. Natürlich zu den üblichen Bedingungen, Zimmer mit Bad, Radio und Fernsehen, sämtliche Haushaltsmaschinen, Putz- und Glätterin, maximaler Lohn, Sonntag und einen halben Wochentag frei. Für Dich würde sich sicher auch etwas Passendes finden, wo doch den Frauen die höchsten Posten zufallen.
Friderike

Ich glaube, Deine Idee wäre eine ganz praktische Lösung eines unmenschlichen Problems! B.

Moralin in der Erziehung

Während ich im Spital lag, waren meine Buben beim Grosi in den Ferien. Gleich nach meiner Rückkehr, wir waren wieder alle beisammen, merkte ich, daß etwas Neues in das Leben meiner Söhne getreten sein mußte. Es zeigte sich folgenmaßen:

Nummer drei verlangte einen zweiten Teller Suppe. «Was», sagte ich völlig perplex, «du willst noch Suppe? Du magst ja Suppe gar nicht!» «Doch», erwiderte ernst mein Jüngster, «ich mag sie.»

Am Abend mahnte ich gewohnheitsmäßig Nummer zwei, nicht am Daumen zu lutschen. «Ich lutsche natürlich nicht mehr am Daumen», empörte sich der junge Mann. Natürlich! – und dabei hatte ich zwei Jahre lang alles versucht, um

ihn von der kieferverformenden Unart abzuhalten.

Eine Woche später stolperte ich im Dorf über den Trottoirrand. Ich landete höchst unelegant auf dem Bauch und sah mich erst einmal um, ob man mich gesehen hatte. Ich war gerade daran, Geldbeutel, Kamm und sonstige Utensilien zusammenzusammeln, als weise mein Aeltester bemerkte: «Das kommt vom die Nase in die Luft stecken!» Ich hatte genug. Zu Hause hängte ich mich ans Telefon. «Erstens», sagte ich zum Grosi, «ißt der Matthi zwei Teller Suppe. Zweitens lutscht Michel nicht mehr am Daumen. Drittens hält mir Stöffli einen Vortrag, weshalb ich auf die Nase falle. Was hat das zu bedeuten?» Ich konnte buchstäblich spüren, wie es das Grosi am andern Drahtende hudelte vor Lachen. Es kicherte ins Telefon: «Weißt – der Strubbelpeter!» Ich platzte heraus: «Du wirst ihnen doch nicht dieses schreckliche, moralistische, kinderseelenzersetzende (so hatte man uns im Semer gesagt) Buch vorgelesen haben?» Das Grosi hatte! Und letztthin, als Michel verstoßen eine Zündholzschachtel mauste, rutschte mir, der pädagogisch geschulten Mutter, tatsächlich heraus: «Michi – denk an das Paulinchen!» Worauf der Bub die Schachtel fal-

len ließ, als ob hundert Wespen darin gewesen wären.

In bin in einem ernsten Zwiespalt: Will ich weiterhin moderne Mutter spielen, muß der Strubbelpeter aus dem Repertoire. Will ich Erfolg haben mit meinen Erziehungsmethoden, muß er drinbleiben.

Wer macht den Strubbelpeter wieder modern und hilft mir damit aus der Patsche?
Marianne

Kleinigkeiten

Eine lange Reihe von Autos hält auf der Landstraße. Einer der Automobilisten fragt, um sich die Zeit ein bißchen zu vertreiben, eine ältere Dorfeinwohnerin, die am Straßenrand steht: «Ist das hier Châteauroux, bitte, Madame?» Und sie sagt, jawohl, das sei es.

«Und wie nennen sich die Einwohner?» will der Herr weiter wissen. Die brave Frau hebt die Hand: «Ach, wissen Sie, ich kenne nicht alle, ich wohne noch nicht lang hier.»

Jules Depaquit, der erste Bürgermeister der (Freien Gemeinde Montmartre), wohnte oben im (Lapin Agile), das früher noch nicht ausschließlich dazu diente, dem bieder Fremden das Geld aus dem Sack zu ziehen. Nun, der Bürgermeister wohnte auch sonst gern dort, weil er alle Beerdigungen vorbeiziehen sah, die nach dem Friedhof von Saint Vincent gingen. «Deprimiert dich das nicht auf die Dauer, täglich Beerdigungen zu sehen?» fragte ihn ein Freund. «Kein bißchen», versicherte lächelnd Depaquit, «es ist nie zweimal derselbe.»

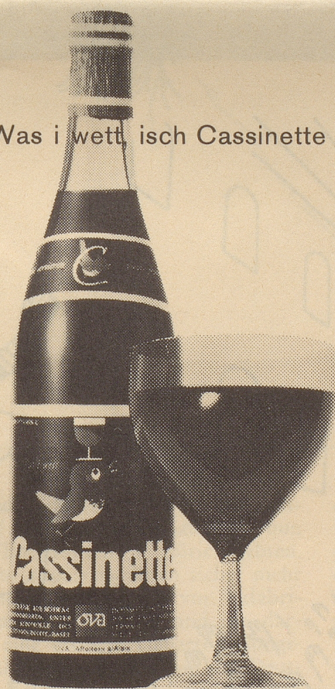
Der Wilde Westen muß ziemlich wild sein, nach dieser kleinen, amerikanischen Geschichte zu schließen: Ein Fremder klopft bei einer Ranch an und fragt den Besitzer nach einem Mann namens Jim Dale, und wo er den finden könne.

«Den können Sie nicht finden», sagte der Rancher.

«Man hat mir doch aber gesagt, er wohne nur einen Gewehr schuß weit von Ihnen?»

«Eben. Drum können Sie ihn nicht mehr finden.»

Was i wett isch Cassinette



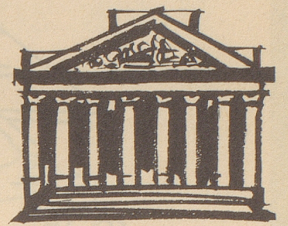
Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **ova** -Produkt

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Fortuna weiß zu berichten:

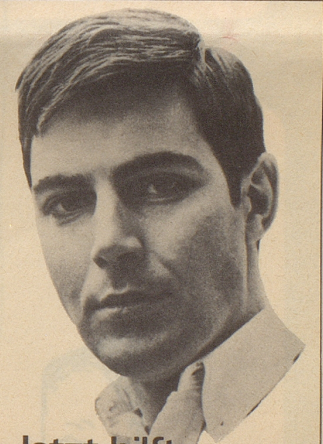


Sicher wissen viele nicht, daß die Gründung des berühmten und ehrwürdigen British Museum 1753 dank einer Lotterie zustande kam. Früher war es häufig Brauch, für größere Vorhaben Lotterien auszuschreiben. So wurden auch die Hafengebungen und die erste Themsebrücke in London in den Jahren 1740–1750 mittels mehrerer Lotterien finanziert.

13. März

Ziehung der Landes-Lotterie

Abonnieren Sie den Nebelspalter



Jetzt hilft eine Hefekur mit **VIGAR** Aktivhefe-Drageés

bei unreinem Teint, Bibeli, Furunkulose

bei Magen- und Darmstörungen

bei Frühjahrs- und Herbstmüdigkeit

VIGAR Aktivhefe-Drageés sind geschmackfrei und angenehm einzunehmen. Kurpackung mit 200 Drageés Fr. 7.20. Familienpackung mit 500 Drageés Fr. 14.40 in Apotheken und Drogerien.

VIGAR